

Kriminalprävention durch positive Polizeikontakte

Wie positive Kontakterfahrungen mit der Polizei zur Kriminalprävention beitragen

M.Sc. Rowenia Bender (rowenia.bender@zkfs.de) & Prof. Dr. Frank Asbrock (frank.asbrock@zkfs.de) ·

August 2026 · ZKFS

AUF EINEN BLICK

- Positiver Polizeikontakt mit der Bevölkerung birgt großes Potenzial für die Kriminalprävention.
- Positive Kontakterfahrungen können Vertrauen in und Zusammenarbeit mit der Polizei stärken.
- Situationen, die Möglichkeiten für positive Kontakterfahrungen bieten, sollten gezielt genutzt werden.

1 Problemstellung

Das Vertrauen in die Polizei ist in Sachsen (Bielejewski et al., 2022) und in Deutschland insgesamt, vor allem im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, hoch (Europäische Kommission, 2024). In Deutschland zeigt sich jedoch in den letzten Jahren ein Abwärtstrend im Polizeivertrauen (Europäische Kommission, 2024). Ein Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei basiert auf einer bürgernahen Polizeiarbeit und bildet eine zentrale Voraussetzung für wirksame Kriminalprävention (Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes, 2003). Aus diesem Grund lohnt es sich, Möglichkeiten zu prüfen, die das Vertrauen in die Polizei stärken.

2 Was die Evidenz zeigt

Durch positive Einstellungen und Vertrauen kann sich die Kooperationsbereitschaft gegenüber der Polizei steigern (Hermanutz & Weigle, 2017). Zudem geht ein höheres Vertrauen in die Polizei mit einer geringeren Kriminalitätsfurcht und einem geringeren kriminalitätsbezogenen Vermeidungsverhalten einher (Bolesta et al., 2023). Umfangreiche Forschung aus der Sozialpsychologie zur sogenannten *Kontakthypothese* (Allport, 1954) zeigt, dass positive Kontakterfahrungen mit Personen aus anderen sozialen Gruppen zu geringeren Vorurteilen und positiveren Einstellungen gegenüber diesen Gruppen führen (Pettigrew & Tropp, 2006).

Analysen des ZKFS zeigen, dass positive Kontakterfahrungen mit der Polizei mit einem erhöhten Vertrauen in diese einhergehen, während negative Kontakterfahrungen mit einem geringeren Vertrauen in die Polizei zusammenhängen (Asbrock et al., 2025). Weiterhin zeigt sich, dass der Effekt von positiven Kontakterfahrungen bei Menschen, die der Polizei ohnehin skeptisch gegenüberstehen, umso deutlicher auftritt. Gerade diese Personen gewinnen durch einen positiven Kontakt am meisten Vertrauen dazu (Asbrock et al., 2024). Bei negativem Kontakt kommt es vor allem darauf an, wie oft er erlebt wird: Je seltener der negative Kontakt, desto besser für die Einstellungen gegenüber der Polizei. Für positiven Kontakt gilt hingegen: Bereits seltener positiver Kontakt mit der Polizei geht mit positiveren Einstellungen einher (Krumma, 2024). Weiterhin zeigen unsere Analysen, dass der Effekt von negativem Kontakt durch zusätzliche positive Erfahrungen mit der Polizei abgeschwächt werden kann (Asbrock et al., 2025). Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass diese deutlichen Zusammenhänge keine Aussagen zu Ursache und Wirkung zulassen. Studien zu Intergruppenkontakt weisen jedoch auf kausale Effekte hin (z. B. Lemmer & Wagner, 2015), sodass wir auch hier davon ausgehen, dass Kontakterfahrungen mit der Polizei das Vertrauen in diese Institution beeinflussen können.

Wenn Sie mehr über das Vertrauen in Polizei, Justiz und öffentliche Verwaltung erfahren möchten, lesen Sie unseren Policy Brief [„Wer vertraut dem Staat?“](#).

3 Handlungsempfehlungen

- **Positive Begegnungen im Alltag aktiv nutzen.** Polizeibeamt:innen sollten Interaktionen mit Bürger:innen, die Möglichkeiten für positive Kontakterfahrungen bieten, bewusst nutzen. Schon einzelne positive Erfahrungen gehen mit positiveren Einstellungen einher.
- **Vermeidbare negative Interaktionen reduzieren.** Wo möglich, sollten negative Interaktionen mit Bürger:innen vermieden werden. Je seltener, desto besser.

- **Skeptische Personengruppen gezielt ansprechen.** Insbesondere bei Bürger:innen mit negativen Einstellungen zur Polizei können positive Kontakterfahrungen viel bewirken. Sich das als Polizeibeamt:in vor einer Begegnung mit diesen Personengruppen ins Gedächtnis zu rufen, kann sich daher lohnen.

4 Fazit

Vertrauen in die Polizei geht mit einer geringeren Kriminalitätsfurcht und einem geringeren kriminalitätsbezogenen Vermeidungsverhalten einher. Es fördert positive Einstellungen und damit die Kooperationsbereitschaft der Bevölkerung, was eine zentrale Voraussetzung für wirksame Kriminalprävention darstellt. Positive direkte Kontakterfahrungen sind ein wirksamer Hebel, um dieses Vertrauen zu stärken. Polizeibeamt:innen sollten sich der Bedeutung solcher Begegnungen im Berufsalltag bewusst sein.

Quellen

- Allport, G. W. (1954). *The nature of prejudice*. Addison-Wesley.
- Asbrock, F., Bender, R., & Bielejewski, A. (2024). Vertrauen in Polizei und Justiz – Welche Rolle spielt Kontakt? *Die Polizei*, 115(2), 45–53.
- Asbrock, F., Bender, R., Krumma, A., & Wagner, D. (2025). Die Rolle von Intergruppenkontakt in der Kriminalprävention. In E. Marks, C. Heinzelmann & G. R. Wollinger (Hrsg.), *Sicherheit im Wandel: Ausgewählte Beiträge des 29. Deutschen Präventionstages* (S. 153–172). Forum Verlag Godesberg GmbH.
<https://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=8085&datei=6-Asbrock-Bender-Krumma-Wagner-8085.pdf>
- Bielejewski, A., Bender, R., & Asbrock, F. (2022). Vertrauen in Polizei, Justiz und öffentliche Verwaltung. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski, & F. Asbrock (Hrsg.), *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Erste Berichtsserie*. Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V.
https://www.zkfs.de/Berichte/PaWaKS/W1_Vertrauen.pdf
- Bolesta, D., Andersen, H., & Führer, J. L. (2023). Es wird immer schlimmer – Der Einfluss von Kriminalitätsfurcht, Vertrauen und Strafbedürfnis auf die wahrgenommene Kriminalität. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski, A. Radewald, K. Weber, & F. Asbrock (Hrsg.), *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten bis dritten Erhebungswelle* (S. 25–43). Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e. V.
https://www.zkfs.de/Berichte/PaWaKS/W3_Kriminalit%C3%A4tswahrnehmung.pdf
- Europäische Kommission. (2024). *Standard Eurobarometer 102 – Autumn 2024*.
<https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/3215>
- Hermanutz, M., & Weigle, L. (2017). Das Image der Polizei, die Dienstleistungsqualität und die Zufriedenheit der Bevölkerung – Zusammenhänge und Möglichkeiten zur Verbesserung. In J. Stierle, D. Wehe, & H. Siller (Hrsg.), *Handbuch Polizeimanagement: Polizeipolitik – Polizeiwissenschaft – Polizeipraxis* (S. 945–962). Springer Gabler.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-08926-9_41
- Krumma, A. (2024). *Häuser des Jugendrechts: Chancen und Herausforderungen der behördenübergreifenden Zusammenarbeit aus sozialpsychologischer Sicht* [Unveröffentlichte Masterarbeit]. Technische Universität Chemnitz.
- Lemmer, G., & Wagner, U. (2015). Can we really reduce ethnic prejudice outside the lab? A meta-analysis of direct and indirect contact interventions. *European Journal of Social Psychology*, 45(2), 152–168. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2079>
- Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90(5), 751–783. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.90.5.751>
- Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes. (2003). *Qualitätssicherung polizeilicher Präventionsprojekte: Eine Arbeitshilfe für die Evaluation*.

Weitere Policy Briefs zu gesellschaftlich relevanten Themen finden Sie auf unserer Website unter <https://www.zkfs.de/wissenschaftskommunikation/#policy-briefs>